

FEUILLETON / GROSSKREIS RHEIN-NECKAR



Michael Preiß, Jahrgang 1971: Bläser (Gouache, 2000). Zu sehen in der Ausstellung der Kraichgauer Kunstwerkstatt.
Foto: Veranstalter

Individuelle Bildsprache

Kraichgauer Kunstwerkstatt stellt in der Heidelberger PH aus

Von Ingeborg Tzschaschel

Zauberschloss und Zauberer, Sambatänzerin und Tanzmariechen, Schmetterlingshaus und Feuerlöschboot, Blumendame mit Mann und Braut mit weißen Blumen, Winterwald und Wassertanz – phantasievoll sind die Titel und vielseitig die Techniken der Bilder, die die Künstlerinnen und Künstler aus ihrem Leben „herausgezaubert“ haben, wie sie selbst erzählen. So heißt die Ausstellung, die derzeit in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu sehen ist, denn auch „Aus dem Leben herausgezaubert“. Beteiligt sind Stefan Glitsch, Marlies Holst, Andreas Kretz, Susanne Rössler, Michael Hall, Rosemarie Hübner, Michael Preiß, Hans Schön und Ulrike Welz. Veranstaltet wird die Präsentation vom Rektorat und der Abteilung Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik.

In unverwechselbaren Bildsprachen laden die neun Künstler der Kraichgauer Kunstwerkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung zu einer Entdeckungsreise der besonderen Art ein: Voll ursprünglicher Vitalität zeigen sie von innen heraus konkret und anschaulich eine harmonische Welt in bunten und kräftigen Farben. Sie verarbeiten eigene Erlebnisse, sei es auf Festen, in den Ferien, beim Sport, oder berichten einfach von ihrem Alltag, doch auch Träumereien und Phantasien werden mit Pastellfarben, Farbstiften, Tempera, Gouache, Kreide oder Farbtusche auf Papier und Leinwand abgebildet. Die Arbeiten erinnern an Art brut, naive Kunst oder Outside-Kunst, lassen sich aber nicht eindeutig zuordnen.

1986 fand an der Pädagogischen Hochschule schon einmal eine Ausstellung statt. Die von dem Sonderpädagogen Prof. Herbert Höss eingeladenen Künstler kamen aus Stetten, und sie bereisten danach nicht nur ganz Deutschland, sondern auch Europa und Asien. Die Kraichgauer Kunstwerkstatt in Sinshem entstand wenige Jahre danach in der gleichen Tradition. Lange war es gängige Auffassung der Pädagogik für Menschen mit

geistiger Behinderung, so PH-Professor Theo Klauf bei der Vernissage, dass man sie an der Hand nehmen und führen müsse, ihnen genau sagen, was sie tun sollen, sie dann üben lassen und für jeden Fortschritt loben, das heißt, sie von außen steuern. Doch Erfahrungen belegen, dass Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen kreativ sein, eigenständig und motiviert arbeiten und dabei ihren ganz individuellen Stil entwickeln können.

Für den Kunstpädagogen Prof. Max Kläger ist der geistig Behinderte im Zugang zur urtümlichen und archetypischen Bilderwelt keineswegs behindert. Vielmehr entdeckt er Fähigkeiten in sich, die denen Nichtbehinderter gleichwertig sind. So gibt es für die Kunst von Menschen mit Behinderung keinen Mitleidsbonus, da ihre Kunst ebenbürtig ist.

Notwendig aber sind für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen ein günstiger Rahmen, in dem sie ihre Kreativität entfalten, Material, mit dem sie experimentieren und sich erproben können, aber auch Menschen, die ihnen das zutrauen und sensibel mit ihnen umgehen. So werden die Künstler innerhalb einer täglichen Arbeitszeit begleitet. Laut Wolfgang Hübner, Atelierleiter und Designer, arbeitet jedes Gruppenmitglied selbstständig und authentisch an seinem Projekt und holt sich bei Bedarf individuelle Hilfestellung oder neues Material. Es gibt daher weder eine therapeutische Zielsetzung noch ein enges kunstpädagogisches Konzept, ebenso wenig eine Unterweisung.

Der Bilderverkauf bringt den Künstlern Anerkennung in der Öffentlichkeit. Die Arbeiten wurden bisher in vielen Städten Deutschlands und anderer Länder gezeigt und sind in verschiedenen Museen, Galerien und öffentlichen Sammlungen präsent, in der Region im Kurpfälzischen Museum, im Haus Cajeth, Heidelberg, und in der Sammlung Rhein-Neckar-Kreis.

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Mehrzweckhalle, Keplerstraße 87, Mo und Di 17 bis 19 Uhr, Do 12 bis 14 Uhr, bis 12. Januar.